

Uptodate

Alles, wirklich alles scheint ihm in der Stimme zu liegen: Was **Jonas Kaufmann** anpackt, wird zu musikalischem Gold. Nun stellt der deutsche Tenor in seinem aktuellen Album wieder einen wichtigen Teil des italienischen Repertoires in den Vordergrund: Arien von Giacomo Puccini. Manuel Brug über einen Sänger, der es mit allem und allen aufnehmen kann.

Bitte nicht kaufen, vor dieser CD wird gewarnt!“ Diesen Hinweis würden wir gern öfters bekommen. Erspart viel Hörzeit und Geld. Dass aber ein Sänger seinen Fans sein eigenes Produkt verbietet, das ist schon eher selten und komisch. Der Tenorissimo Jonas Kaufmann hat diesen ungewöhnlichen Schritt unternommen. Auf seiner Facebook-Seite hat er folgendes Statement veröffentlicht: „Liebe Freunde, bitte lasst euch vom Titel der Decca-CD ‚Jonas Kaufmann – The Age Of Puccini‘ nicht täuschen! Diese Kompilation enthält lediglich drei Puccini-Titel (...). Bei den übrigen 18 Titeln handelt es sich (...) um bekannte Aufnahmen in neuer Verpackung. Das Ganze wurde ohne mein Wissen und ohne meine Zustimmung erstellt.“

„DECCAdent“, ätzen dann auch gleich die Fans über einen Vorgang, der eigentlich ganz normales Geschäftsgebaren ist. Gut, nun mag man die englische Traditionsfirma, die bei Universal Classics neben der einst stolzen, ebenfalls zusammengeschrumpften Deutschen Grammophon nur noch eine Art von Inprint-Label ist, längst nicht mehr „The Opera Company“ nennen – so wie sie sich einst, in der goldenen Pavarotti-, Tebaldi- und Sutherland-Ära, zu Recht titulierte. Aber sie hatte eine gute Nase und konnte für einige Anfängerjahre den heute führenden Tenor verpflichten. Bis der – zusammen mit dem Label-Chef – zu Sony wechselte. Wo (noch) das Geld sitzt, spielt auch die Musik. Branchenbasiseinheit.

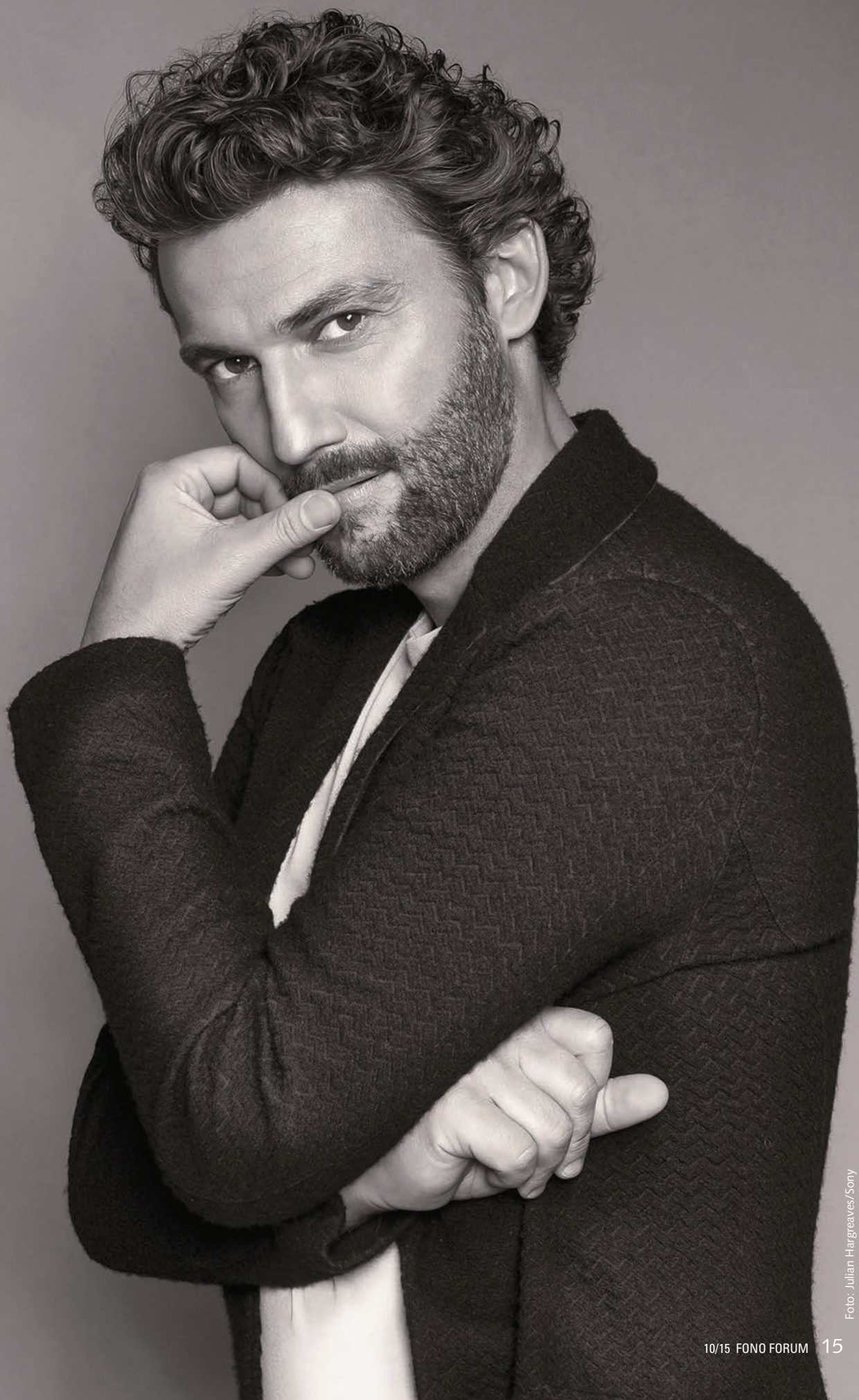
Klar sollte einem Künstler freilich sein, dass er für gewöhnlich sämtliche Rechte an seinen Aufnahmen verkauft hat, die Plattenfirma darf damit machen, was sie will. Jonas Kaufmann veröffentlicht aktuell mit großem Werbeaufwand

ein Album aller Puccini-Arien. Damit liegt er im Trend, die Bregenzer Bodensee-„Turandot“ oder dieselbe Oper gerade als akustische Verfolgungssättigungsbeilage in „Mission Impossible“ (wie vorher „Tosca“ bei „James Bond“) beweisen das. Alle Puccini-Arien? Aktuell werden die Hits „Che gelida manina“ aus „La bohème“ und „E lucevan le stelle“ aus „Tosca“ fehlen. Die hat Kaufmann 2007 für Decca aufgenommen, sie sind bis 2017 für ihn im Studio gesperrt. Logisch, dass Decca jetzt ihre Archivschätze nochmals vor der Neuveröffentlichung an den Fan zu bringen versucht.

Und logisch auch, dass der düpierte Kaufmann darüber schimpft – und nutzt das natürlich auch als Werbung für das eigene Album. Also hat Decca dem bissigen Tenor doch einen Dienst erwiesen ... Und dieses neue Album, es ist ein sehr schönes geworden. Dabei ist es im Grunde eine einfache Kalkulation: Man nehme den gegenwärtig populärsten Tenor (Plácido Domingo ist ja inzwischen Bariton), kombiniere ihn mit dem besten italienischen Orchester und dem für italienische Opern stilistisch könnerischsten Dirigenten – und lasse sie alle in Arien von Giacomo Puccini schwelgen. Der Bestseller ist dabei schon vorprogrammiert.

Und trotzdem hat man sich alle Mühe gegeben, nicht den leichtesten Weg zu gehen. Chor und Orchester der Accademia Nazionale di Santa Cecilia sind zwar mit dem Idiom vertraut, spielen als Konzertklangkörper freilich gar nicht so viel Opernmusik. Also gibt es viel Enthusiasmus und gar keine Routine, alle lassen sich von ihrem geschätzten Chefdirigenten Antonio Pappano zu dieser süffigen Musik (ver-)führen, nehmen sie aber nicht (zu) leicht.

Und auch der deutsche Tenor weiß, dass hier nicht nur der die Spitzentöne



stimmende Strahlemann gefragt ist. Ihm sind besonders die Arien aus den beiden Frühwerken „Le Villi“ und „Edgar“ ein Anliegen: „Die sind wie ein Experimentierkasten. Puccini ist schon deutlich erkennbar, aber die Solonummern sind schwerer, länger und viel komplexer. Später hat er es verstanden,

„Puccini ist der letzte Volkskomponist geworden, aber mit Anspruch. Man darf es sich mit ihm nicht zu leicht machen.“

wirkliche, eindeutige und doch sehr individuelle ‚Schlager‘ zu schreiben. Eine späte Puccini-Arie ist wie ein Hit-Tune heute, ganz bewusst auf kurze Spielzeit und einen nicht zu langen Aufmerksamkeits-Slot konzipiert. Da ist sehr up to date, so wie Puccini ja generell ein moderner Künstler war. Einer, der sich für zeitgenössische Erfolgsstücke wie Belascos ‚Butterfly‘ oder ‚The Girl From The Golden West‘ interessierte, für Schönberg und Strawinsky, für schnelle Autos und Grammophone. Das kulminiert dann alles in ‚Turandot‘. Puccini ist der letzte Volkskomponist geworden, aber mit Anspruch. Man darf es sich mit ihm nicht zu leicht machen.“

Tut Jonas Kaufmann nicht, da ja für ihn gegenwärtig Erntezeit ist – nicht nur in Sachen Puccini. Der augenblicklich erfolgreichste Tenor nimmt auf dem Höhepunkt seines Erfolges wie seiner Kunst alles mit, was er kriegen kann. Und bleibt dabei durchaus seriös. Trotzdem sind die nächsten Monate – die unerwartete Decca-Ausschlachtung mit einem Wimpernzucken wegwischend – auch kommerziell unglaublich souverän durchgeplant.

Zur Platte gibt es die entsprechende Europatournee (dann allerdings mit der Staatskapelle Weimar unter Jochen Hieber) zwischen dem 14. und 29. Oktober und zwei Nachzügler-Konzerte am 6. und 13. April 2016. Am 12. September hat er bei der weltweit übertragenen Last Night of the Proms in der Royal Albert Hall für Puccini (und die eigene CD) geworben.

Im Herbst erscheinen zudem zwei Puccini-DVDs mit zwei seiner eindrück-

lichsten Rollendebüts. Mit der aufopferungsvollen Sängerdarstellerin Kristine Opolais sang Jonas Kaufmann im Frühjahr 2014 an der Royal Opera Covent Garden einen glutvollen Studenten Des Grieux („für mich die anspruchsvollste und längste Puccini-Partie, völlig unterschätzt, eigentlich müsste die Oper nach ihm heißen“) in einer konventionellen Produktion von Jonathan Kent; freilich von Pappano bestens auf Klangspur gebracht. Und mit der wunderbar stimmigen, verletzlischen und doch robusten Nina Stemme reifte er im Oktober 2013 in Wien aus dem Stand zu einem alle Westernschurken-Klischees hinter sich lassenden Dick Johnson im hinreißend sentimental wie orchestral avantgardistischen Western-Reißer „La fanciulla del West“. Franz Welser-Möst dirigierte idiomatisch, und Marco Arturo Marelli gelang eine einfache, aber atmosphärische szenische Umsetzung.

Im Oktober kommt schließlich – als Aufzeichnung vom Juni – ein kurzfristig angesetztes Kaufmann-Konzert aus der Mailänder Scala mehrere Male in die Kinos. Der legendäre Musikfilm-Macher Brian Large hat dabei an zwölf Kameras Regie geführt, wiederum Jochen Rieger dirigiert das Scala-Orchester, und das Publikum erklatscht sich darin fünf generös gewährte Zugaben. Ein bestens disponierter, seine Zuhörer nonchalant packender deutscher Tenor als Puccini-König an der Scala – besser kann man die Glaubwürdigkeit und den Rang dieses Künstlers wohl nicht beweisen. Auch das wird sicherlich seinen Weg auf DVD finden.

Wenn alles klappt, dann wird mit zusätzlichem Material (für dessen Erstellung freilich noch Lücken im knappen Kaufmann-Kalender gefunden werden müssen) Kaufmann auch noch für das ZDF in einer Puccini-Dokumentation an Originalschauplätzen erscheinen. Und damit immer noch nicht genug: Ab dem 12. Februar steht Jonas Kaufmann neuerlich als Des Grieux in New York in der Londoner „Manon Lescaut“-Inszenierung auf der Bühne – diesmal an der Seite Anna Netrebkos; und auch das findet per Satellit seinen Weg auf die globalen Kinoleinwände.

Reingehört

Klar, hier strahlt keiner und prunkt, hier werden nicht Spitzentöne ausgestellt. Wer das möchte, muss sich ein anderes Puccini-Tenorarienalbum suchen. Jonas Kaufmann sucht Geschichten, Figuren, Stimmungen, Individuen. In den interessanten Solonummern des Frühwerks wie in den souverän auf den Hit-Moment gebrachten, von ihm ebenso servierten Klassik-Evergreens der berühmten Opern. Das Bekannte neu gesehen, skrupulös erarbeitet wie serviert, vom Tenorstar wie vom traumwandlerisch die richtigen Akzente setzenden Antonio Pappano samt seinen de-Luxe-Kräften von der römischen Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Und das ist trotzdem leidenschaftlich und mitreißend. Puccini zum Träumen – und Denken. *Bru*



Musik
Klang

★★★★
★★★★

Nessun dorma – The Puccini Album; Orchestra e Coro dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Antonio Pappano (2015); Sony CD 88875092522

Zwei weitere bedeutende Rollen wird Jonas Kaufmann zudem diese Saison nach längerer Zeit wieder singen: den Faust in der „Damnation“ von Hector Berlioz an der Pariser Opéra im Dezember und – erstmals szenisch – den Walter von Stolzing in den neuen Münchner „Meistersingern“ ab Mitte Mai 2016, um so seine Eignung im französischen wie deutschen Fach nicht aus dem Auge zu verlieren. Und auch einen kleinen Verdi-Schwerpunkt gibt es: Parallel zur mit Spannung erwarteten römischen Studio-Einspielung der „Aida“ an der Seite von Anja Harteros und wieder mit Pappano und den Accademia di Santa Cecilia-Kräften, gibt er ab dem 25. September wiederum in München fünfmal den Radamès als szenisches Debüt. Und dann harrt noch sein hinreißender Andrea Chenier (wieder London, erneut Pappano), erstmals im letzten Januar verkörpert, der DVD-Veröffentlichung.

Gebändigter Wuschellockenkopf mit oft aufgelegtem Dreitagebart samt ersten silbergrauen Reifspuren: Dem 46-jährigen Jonas Kaufmann kann gegenwärtig in der Klassik keiner etwas. Und nicht nur dort. Sein Marktwert und sein Bekanntheitsgrad dürften ihren Zenit erreicht haben. Doch er bleibt nicht stehen. Bei Puccini denkt er durchaus darüber nach, auch noch Pinkerton und Calaf seinen Bühnenrollen hinzuzufügen, Offenbachs Hoffmann ist schon fixiert, ebenso der Otello – 2017 in Covent Garden; natürlich mit Pappano. Im italienischen Fach ist der Münchner dann auf dem Gipfel angekommen, bei Wagner sollen Tannhäuser und Tristan auf jeden Fall noch folgen, Siegfried – vielleicht.

Und eines ist jetzt schon klar: Einen stimmlich so guten, ähnlich rollenflexiblen, regelmäßig an den sechs großen Opernwelth Bühnen, zudem in Bayreuth und Salzburg bejubelten deutschen Sänger hat es vor ihm noch nie gegeben. Vor allem keinen, der aktuell dabei ist, allen großen Italienern, Spaniern, Mexikanern, Argentinern die Tenorstirn zu bieten. Gerade mit deren italienischem Rollenspektrum bewegt sich Jonas Kaufmann nunmehr in der absoluten Königsklasse. Und das nicht als gieriger Rollenfresser oder schneller Gagenkas-

sier. Sondern auf sehr besonderem künstlerischem Niveau.

Er hat Charisma und vokale Schönheit, um Stimmungen und Gefühle stetig zu variieren. Vor allem aber hat er eine Stimme, die fesselt und fokussiert. Das Schönste an Kaufmann, was immer wieder von Neuem fasziniert, und damit ist er auch allen seinen illustren Vokalvorgängern weit überlegen, ist freilich seine darstellerische Variabilität. Zusammen mit seinen so bewusst wie intuitiv eingesetzten Vokalraffinessen, etwa dem Abdunkeln der Stimme, dem sanften Versinken im Piano, der guten Diktion und dem kontrollierten Atem entwickelt er seine Opernfiguren mit einer nachdrücklichen, sehr modernen Intensität. Die berührt, bannt, ja, und verzaubert. Der Künstler als vollendetes Medium.

Mindestens zehn Jahre wird Jonas Kaufmann, wenn er ähnlich emotional ausgeglichen bleibt und seinen harten Terminplan gut ausbalanciert, noch auf diesem Niveau zu genießen sein. Glücklicherweise, welche die Chance haben, König Kaufmann auf diesem, seinem legitimen Tenorthron zu erleben. ■



Foto: Wiener Staatsoper



Foto: Bill Cooper/ROH

Zwei Mal Puccini auf der Bühne: Oben Jonas Kaufmann mit Nina Stemme in der Wiener Produktion von „La fanciulla del West“ und unten mit Kristine Opolais in der Londoner „Manon“.

Neue DVDs ab 9.10.



Puccini, La fanciulla del West; Jonas Kaufmann, Nina Stemme, Tomasz Konieczny, Wiener Staatsoper, Franz Welse-Möst. Regie: Arturo Marelli (2015); Sony DVD 88875064069

Puccini, Manon Lescaut; Jonas Kaufmann, Kristina Opolais, Christopher Maltman u. a., Royal Opera House, Antonio Pappano. Regie: Jonathan Kent (2015); Sony DVD 88875105199

Puccini on Tour

14.10. Frankfurt, Alte Oper
17.10. Mannheim, Rosengarten
06.04. Essen, Philharmonie
13.04. München, Philharmonie

Mehr zum Künstler

Ältere Beiträge über Jonas Kaufmann finden Sie in den Ausgaben 1/2008, 12/2009, 9/2012 und 5/2013 in unserem Online-Archiv unter www.fonoforum.de.